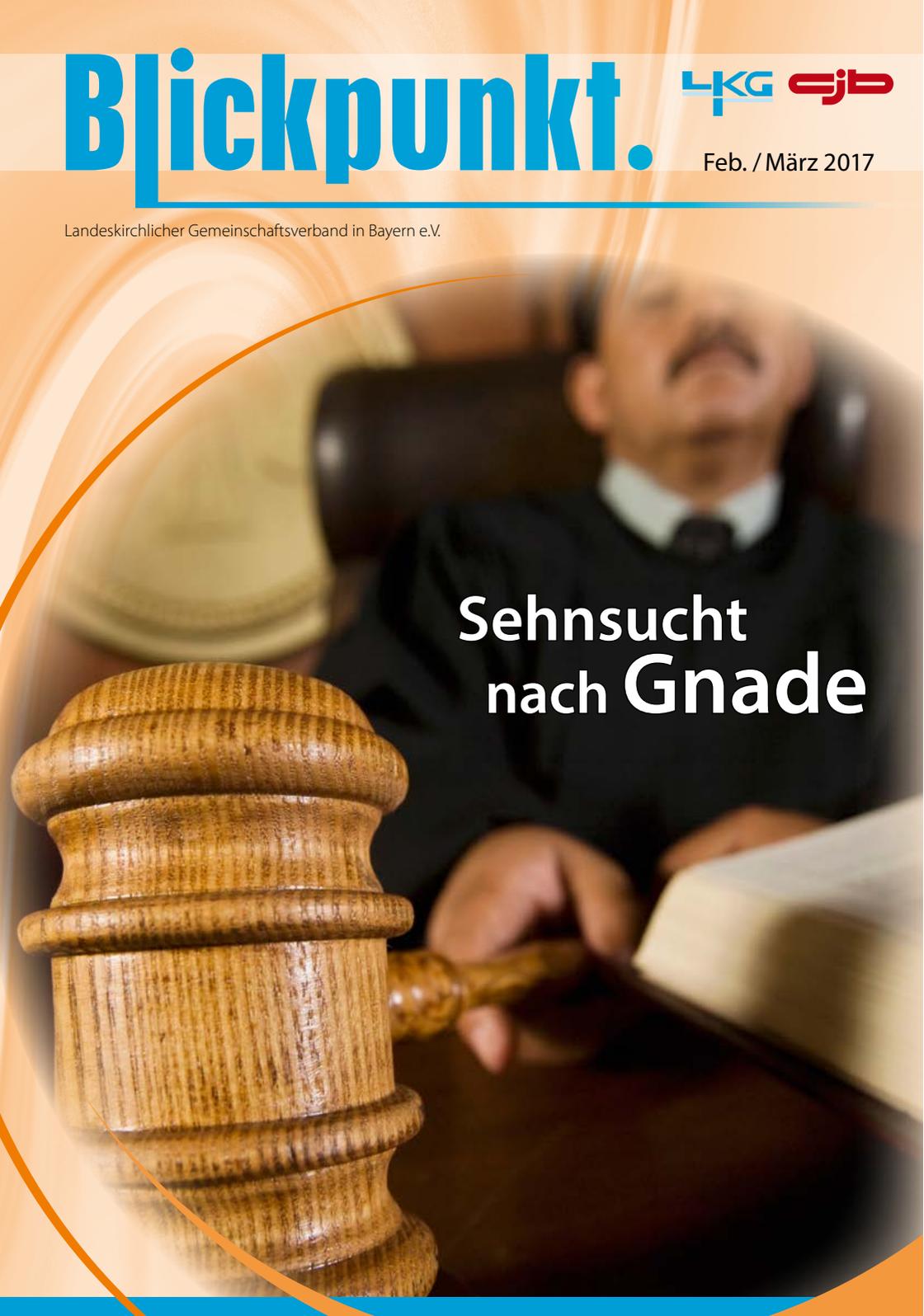


Blickpunkt.

4KG ejb

Feb. / März 2017

Landeskirchlicher Gemeinschaftsverband in Bayern e.V.



Sehnsucht nach Gnade

Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial
Konrad Flämig
- 3 Ein Segenstag
Jürgen Höppner
- 4 „Bleib fröhlich!“ – Freude statt Spaß
Bezirksnachmittag in Marktredwitz am 9.10.16
Hanne Arzberger
- 5 Fest der Begegnung in Bechhofen
- 5 Abschied von Burkhard Weber
- 5 Hochzeit von Katja Kungel
- 6 Stellenangebot
- 7 Neues aus der Diakonie-Gemeinschaft
S. Evelyn Dluzak
- 7 Impressum

ZUM THEMA:
- 8 Der schlechte Ratgeber
Alexander Pauli
- 10 Erlebte Gnade
Roland Sauerbrey
- 11 Angst als gesellschaftliches Phänomen
Konrad Flämig
- 13 Luther und die Angst
Prof. Dr. Thorsten Dietz
- 15 Termine der Bezirke
- 18 Familiennachrichten
- 19 DMH-Termine
- 20 Veranstaltungen
- 24 CFR-Freizeiten

Monatsspruch Februar:

Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus! Lukas 10,5



Wer zu Jesus gehört, der ist gesendet

Noch ohne große Ausbildung sendet Jesus seine Jünger aus. Er traut ihnen zu, dass sie mit den wenigen Grundlagen, die sie haben, das Evangelium verkündigen können. Und sie sind hinterher fasziniert, dass das geklappt hat. Das verrät, dass die Jünger selbst nicht mit einem solchen Erfolg gerechnet hatten.

Es gibt sie, die Scheu vor dem Zeugnis des Glaubens. Man möchte doch alles ganz richtig sagen, und dann nimmt man Zuflucht zu Phrasen, wo doch eine persönliche Note gefragt wäre. Man weiß wohl, dass Mission zur Aufgabe jedes Christen gehört, aber überlässt sie auch im Inland gern den scheinbaren Spezialisten – oder zumindest den Hauptamtlichen. Wer das studiert hat, der muss es doch am besten können. Lassen wir uns durch Jesus inspirieren, dass auch das einfachste Wort von Jesus und vom eigenen Glauben seine Wirkung entfaltet. Es braucht nicht zuerst den ausgefeilten Text oder die umfassende Begabung, sondern die Begeisterung, im Namen Jesu loszulegen.

Mission ist eine friedliche Sache

Das erste Wort in der Begegnung mit Menschen ist nicht die Kontrollfrage: „Hast du den rechten Glauben?“, sondern ein Gruß, der zeigt: „Ich komme in friedlicher Absicht!“ Das Wort Mission ist bei manchem in Verruf, weil es mit dem Gedanken „Gewalt“ verbunden wird – auch heute noch. Die Gewalt war und ist nicht im Sinne des Evangeliums. Aber heute fallen wir eher auf der anderen Seite vom Pferd, weil wir am liebsten von der Absicht Abschied nehmen, Menschen anderen Glaubens Jesus Christus als Heiland der ganzen Welt zu bezeugen. Wir tun so, als wäre eine allgemeine Religiosität schon völlig ausreichend und wie der eine Gott aussieht, dass würde sich schon im Laufe der Zeit herausstellen.

Da ist Jesus konkreter. Er möchte, dass das Wort Gottes verkündigt wird: den Juden, den Moslems, den Buddhisten und auch den Atheisten. Kein Mensch ist ein leeres Gefäß, er hat immer schon ein gefülltes Leben und Lebensmaximen, an die er glaubt – damals und heute. Auf Grund des Friedensgrußes sind die Anderen, denen wir unseren Glauben bezeugen, Gesprächspartner. Im Jahr 2016 wurde von der katholischen Kirche, dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der Weltweiten Ev. Allianz in neun Sprachen das Dokument „Mission Respekt“ vereinbart. Es lohnt sich, das Dokument ganz zu studieren (<http://www.missionrespekt.de/fix/files/christliche-zeugnis-%F6rk.pdf>) weil es ermutigt „fröhlich Rechenschaft zu geben“ von Jesus Christus und dabei „in ihrem Zeugnis alle Formen von Gewalt und Machtmissbrauch abzulehnen“.

Ich wünsche uns die großartige Freiheit und Begeisterung, Jesus zu bezeugen – und dabei mit dem Friedensgruß zu beginnen

Ihr Konrad Flämig

Ein Segenstag

Die Peuntgasse ist zum Anlaufpunkt für viele Menschen geworden, die eigentlich schon jede Hoffnung verloren hatten. Sie waren ausgegrenzt, abgehängt, ohne Hoffnung, ausgeliefert, entmutigt, lebensmüde, verstrickt in Süchte und Unfreiheit. Es ist ein langer Weg nach einem scheinbar gescheitertem Leben wieder Vertrauen zu wagen, sich seiner Vergangenheit und seines Versagens zu stellen und einen Neuanfang zu wagen. Zu groß sind die Enttäuschungen und Verletzungen.

Wir betreuen z.Zt. ca. 20 Personen die schwierige Lebenssituationen zu bewältigen haben. Viele von ihnen haben in den vergangenen 2 Jahren einen Anfang mit Jesus gemacht.

Sie gehen jetzt mutig und offen mit ihrer Vergangenheit um und lernen in kleinen Schritten in das neue Leben hineinzufinden. Sie haben verstanden, dass sie durch Jesus ein neue Chance bekommen, dass Vergebung den Weg in die Zukunft ebnet. Auf diesem Weg gibt es viel aufzuarbeiten und neu zu lernen. Da sind wir mit unserem Team mit ihnen unterwegs als ihre Begleiter, Berater und Seelsorger.

Am 23.10.2016 haben wir einen Lobpreis- und Segnungsabend gefeiert. Wir haben viel Gutes erlebt, wofür wir Gott danken und loben wollen. Ein besonderes Erlebnis an diesem Abend war es, dass wir Christina aus Griechenland, ihren Lebenspartner Emmanuel aus Nigeria, und ihre beiden Kinder Christos und Demitra segnen konnten. Wir begleiten sie seit fast einem Jahr und konnten helfen, dass der kleine Christos gesund und munter auf die Welt gekommen ist. Da sie nur Englisch sprechen, haben wir den Lotsen- und Dolmetscherdienst auf den verschlungenen Wegen deutscher Verwaltungsstrukturen übernommen.

Christina und Emmanuel würden gerne heiraten. Weil er aber als Flüchtling keine Papiere hat, geht das nicht. Ihnen ist es aber wichtig, ihren gemeinsamen Weg mit dem Segen Gottes zu gehen. Aus der Gemeinde haben sich an diesem Abend noch viele andere segnen lassen, als Zeichen ihrer Hoffnung und als Bekenntnis, dass sie ihr Vertrauen auf Jesus setzen.

Wir staunen über das, was Gott in der Peuntgasse getan hat, und möchten uns für alle Unterstützung aus unserem Verband bedanken, auch im Namen derer, die zum Glauben gekommen sind.



Christina, Emmanuel, Demitra und Christos. Rechts ist noch C. Vogtmann zusehen, die die Patenschaft für Christos übernommen hat, stellvertretend für die ganze Gemeinde.

Jürgen Höppner, Bayreuth

„Bleib fröhlich!“ – Freude statt Spaß Bezirksnachmittag in Marktredwitz am 9.10.16

Das Thema der Freude zog sich durch den ganzen Nachmittag. Angefangen bei den Liedern, die von den Posaunen und vom Musikteam begleitet wurden, bis zu den Berichten, der Predigt und der Freude am leckeren Kuchenbuffet.

„Aber ich will mich freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott, meinem Heil!“ Dieser Vers aus Habakuk 3 war die Grundlage der Predigt von Marcus Dresel. Habakuk, der erfährt, dass das Leben nicht nur Sonnenschein ist, geht mit seiner Not und seinen Fragen zu Gott und erlebt in der Beziehung zu ihm echte, bleibende Freude. Gott ist die Quelle, die das Herz füllt und überfließen lässt. Wenn wir Jesus in uns aufnehmen und uns von seiner Freude füllen lassen, erfahren auch wir: Er ist da, im Glück und in den tiefsten Tiefen. Er trägt uns auch in schweren Zeiten. Und das Beste kommt noch: Unser Herr ist auferstanden, er lebt und kommt uns entgegen – der Himmel steht uns offen, weil wir Jesus nachfolgen! Wenn das kein Grund zur Freude ist! „Die Freude ist der Doktorhut des Glaubens!“ (M. Luther)

Hanne Arzberger, Röslau



Interview mit Christoph Marth über seine ersten Eindrücke bei crossing!



Interview mit Gastprediger Marcus Dresel



Viel Freude beim gemeinsamen Singen des Kinderliedes

Fest der Begegnung in Bechhofen



Zum vierten Mal hatte die LKG in Bechhofen Flüchtlinge zu einem Fest der Begegnung eingeladen. Das hatte sich sowohl in Bechhofen als auch der Umgebung herumgesprochen, so dass der Saal die Besucherinnen und Besucher kaum noch fassen konnte. Ein Würfelspiel mit einem 24 türigen Adventskalender ergab die Lösung „Wir erwarten die Ankunft Jesu“. Vor dem Gemeinschaftshaus hatten einige Flüchtlinge eine Küche aufgebaut und bereiteten Gerichte aus ihrer Heimat vor, die bei intensiven Gesprächen und Austausch verzehrt wurden. Die praktizierte Gastfreundschaft hilft, Brücken zu bauen.

Abschied von Burkhard Weber

Der Direktor der Evangelistenschule Johanneum, Pfarrer Burkhard Weber, ist am 12. Dezember 2016 im Alter von 62 Jahren nach einjähriger Krebserkrankung heimgegangen. Burkhard Weber war Journalist und Theologe, Brückenbauer und Prediger, Organisator und Seelsorger. In erster Linie war er Lehrer! Mit Leidenschaft und ganzheitlichem Engagement unterrichtete er im weiten Feld der Theologie. Er hat mehrere Generationen von Absolventinnen und Absolventen des Johanneums geprägt. Auch darüber hinaus hat er viele Menschen beratend oder seelsorgerlich persönlich begleitet. Von November 1986 bis Juli 1994 war er Dozent, ab August 1995 bis zuletzt war er Direktor der Evangelistenschule Johanneum. „Wir verlieren mit ihm einen theologisch versierten und menschlich zugewandten Vertreter des innerkirchlichen Pietismus. Wir sind traurig, aber unendlich dankbar“, schreibt Michael Diener im Namen des Ev. Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, in dessen Vorstand Burkhard Weber von 1997 bis 2015 mitgearbeitet hat. „Mit Burkhard Weber verliert unsere Kirche einen außerordentlich sprachfähigen Theologen, der sowohl biblische Texte als auch die kirchliche und gesellschaftliche Situation auslegen konnte“, würdigt Präses Manfred Rekowski (Ev. Kirche im Rheinland) den Verstorbenen. Unter großer Anteilnahme von über 600 Trauernden wurde er am 22. Dezember in Wuppertal beigesetzt.



Hochzeit von Katja Kungel

Am 22.12.2016 haben Peter Köhler (aus dem cjb Uffenheim) und Katja Kungel, Teenagerreferentin im cjb, in Simmershofen standesamtlich geheiratet. Wir gratulieren ihnen sehr herzlich und wünschen Gottes Segen auf dem gemeinsamen Weg. Damit verbunden ist ein Namenswechsel, denn Katja heißt jetzt Katja Köhler. Sie ist zukünftig unter katja.koehler@cjb.de zu erreichen.



Wie suchen Sie oder Dich Koch / Köchin oder Küchenhilfe

WO SIE ARBEITEN:

- > dort wo andere Urlaub machen
- > dort wo das Herz unserer Freizeiten schlägt.
- > den Ort können Sie sich aussuchen
 - nahe am Gletscher im Pitztal 25.2. - 4.3.
 - nahe am Meer in Dänemark 6.8. - 18.8.
 - mitten in der Ostsee auf Bornholm 8.8. - 22. 8
 - nahe bei den Pferden in Hungen 13.8. - 22.8.

WAS WIR BIETEN:

Ein tolles Team von Mitarbeitern, viel Spaß, lachende Gesichter und ein großes Dankeschön am Schluss der Reise. Die Möglichkeit einmal in einem richtig großem Kochtopf zu rühren. Sie erhalten Unterstützung von Profis in allen Vorplanungen.

WAS SIE MITBRINGEN:

Lust, mal etwas nicht Alltägliches zu machen.
Keine Angst, sich auf etwas Neues einzulassen.

KONTAKT:

eMail: reisen@cfr.de / Telefon: 09101 90206-70

Neues aus der Diakonie-Gemeinschaft

„Puschendorf als geistlicher Ort“ – im vergangenen Jahr haben die Verantwortlichen des LKG/cjb und der Diakonie-Gemeinschaft in mehreren Sitzungen über die Dienste und Aufgaben nachgedacht, die uns verbinden. Für viele Frauen, Männer, Kinder, Teenager, Jugendliche ist Puschendorf mit der Geschäftsstelle des LKG und cjb, der Halle und dem Gästehaus ein wichtiger Ort, an dem sie Impulse für den Glauben, Ermutigung und Ausrichtung erfahren. Hier finden Begegnungen statt, Freundschaften entstehen und werden gepflegt – man kommt und sieht sich in Puschendorf. So soll es bleiben. Deshalb planen wir auch immer wieder Veranstaltungen, die uns in diesem Sinn zusammenbringen. Hier einige Termine, die Sie interessieren könnten und zu denen Sie Interessierte einladen können:



Mittwoch, 1. Februar, 19:30 Uhr:

im Rahmen der Kurzbibelschule konnten wir Dr. Jürgen Spieß für einen **Vortragsabend** gewinnen: **Gott im Leid begegnen** ist sein Thema. Dr. Spieß ist Historiker und leitete bis 2015 das Institut für Glaube und Wissenschaft (IGUW). Seine erste Familie verlor er durch einen Autounfall. Er ist ein zweites Mal verheiratet und hat eine Tochter mit Down-Syndrom.

Freitag, 10. Februar, 19:30 Uhr:

sistergold – ein Konzert in der Halle. Vier Frauen – vier Saxophone – ein Sound

Sonntag, 5. März, 16:00 Uhr:

Katharina Lutherin zu Wittenberg, ein Theaterstück in 16 Szenen von und mit Mirjana Angelina

Und schließlich:

Der besondere Donnerstag, erstmals am 30. März 09:30 – 17:00 Uhr

An diesem Tag laden wir Sie ein, einmal aus dem Alltag auszusteigen, durchzuatmen, Atem zu holen bei Gott. S. Evelyn Dluzak und S. Hannelore Tröger begleiten Sie durch diese Tage.

Sehen wir uns in Puschendorf?

Seien Sie ganz herzlich Gott befohlen

Ihre *S. Evelyn Dluzak*

Impressum:

Herausgeber:
Landeskirchlicher
Gemeinschafts-
verband in Bayern

Waldstraße 1,
90617 Puschendorf
lkg@lkg.de
www.lkg.de

Geschäftsstelle
Tel. 0 91 01/90 20 650

Spendenkonto
Sparkasse Fürth
BLZ 762 500 00
IBAN: DE42 7625 0000 0190 2800 16
BIC: BYLADEM1SFU

**Verantwortlich für
den Inhalt:**
Konrad Flämig
Peter Kolb (Geschäfts-
stelle und cfr)

Gestaltung & Druck:
Müller Fotosatz&Druck
95152 Selbitz
www.druckerei-gmbh.de

Erscheinungsweise:
2-monatlich

Der schlechte Ratgeber

Angst ist ein schlechter Ratgeber, sagt man. Ich kann das aus eigener Erfahrung nur bestätigen. Ich weiß, dass die Angst immer gerne Ratgeber sein möchte. Angst hat einen Hang zur Dominanz und dazu, sich selbst zu wichtig zu nehmen. Sie drängt auf den Chefsessel. Ich musste irgendwann feststellen, dass ich ihr das zu häufig zugestand und dass sie mich krank machte (wohl nicht im medizinischen Sinne, aber nach meinem eigenen Empfinden).

Angst oder Vorsorge?

Zunächst hielt ich meine Angst für Vernunft. „Vorausschauend, gefasst und realistisch“ wären wohl die drei Begriffe gewesen, mit denen ich mich selbst beschrieben hätte. Wenn ich heute zurückblicke oder mich wieder dabei ertappe so zu sein, würde ich dieselbe Einstellung wohl eher mit den drei Begriffen beschreiben: „problemfixiert, verkrampft und pessimistisch“ oder kurz: ängstlich. Auf die Schliche kam ich mir, als ich im Studium die unübersehbaren Auswirkungen von Prüfungsangst wahrnahm, die mich schon seit meiner Schulzeit begleitete. Im Theologiestudium intensivierten sich die Symptome. Schätzungsweise, weil es hier um die Dinge ging, die mir wichtig waren und mit denen ich mich für mein ganzes weiteres Leben qualifizieren

wollte. Während andere Prüflinge als Gelegenheit verstanden zu zeigen was sie gelernt hatten, empfand ich sie immer als drohende Möglichkeit zu versagen. Die Hände schwitzten, das Herz raste, die Muskeln zuckten und die Toilette rief, als hätte ich sämtliche Wasservorräte der Erde getrunken. Wer unter solcher Anspannung eine Prüfung schreibt, entfaltet natürlich nicht sein volles Potential und so sorgte die Angst selbst für ihre Begründung. Ich war zwar nie schlecht, aber ich war auch nicht der „Überflieger“ der ich gerne gewesen wäre. Der Wunsch in dieser einen Sache richtig gut zu sein und die Angst es an dieser entschei-

denden Stelle nicht zu schaffen verstärkten sich gegenseitig und wurden zu einem giftigen Gemenge. Mit Hilfe eines Coaches ging ich das Problem im letzten Jahr meines Studiums an. Er öffnete mir die Augen für einen Sachverhalt, der sich „self-handicapping“ nennt und half mir dabei mich selbst zu durchschauen. Das eröffnete mir binnen kürzester Zeit einen völlig neuen und besseren Umgang mit Prüfungssituationen. Die Symptome reduzierten sich erheblich.

Befürchtungen

Doch damit nicht genug. Durch meine Ehefrau und ihre ganz

andere familiäre Prägung wurde mir mehr und mehr bewusst, dass ich regelrecht zu einem Lebensstil der Befürchtung erzogen worden war. Wenn es darum ging, etwas Neues zu wagen, waren Gefahren und mögliche unerfreuliche Ausgänge irgendwie immer ein Thema, dem viel zu viel Aufmerksamkeit zuteilwurde. Damit erlernte ich, mich bei allem auf die (möglichen) Schwierigkeiten zu konzentrieren. Kein Wunder, dass diese dann oft übermächtig wirkten und mich blockierten. Ich hatte der Angst erlaubt ein dauerhafter Ratgeber zu werden. Das hat mich oftmals in die Passivität gedrängt. Während andere immer wieder neue Herausforderungen annahmen, ließ ich lieber die Finger davon und blieb bei dem, was ich schon konnte. Das begrenzte den persönlichen Erfahrungshorizont ungemessen und verhinderte Kompetenzen zu erlernen. Mir tut es heute Leid um einige verpasste Chancen.

Im Gespräch mit meinem Mentor bekam ich schließlich von ihm gespiegelt, dass ich fast in jedem meiner Sätze Wendungen wie „ich befürchte...“ oder „ich habe Angst, dass...“ verwende. Zuerst hielt ich das für übertrieben. Als wir weiter redeten fiel es mir aber selbst auf. Ich überraschte mich – im negativen Sinne. Denn abgesehen von der Prüfungsangst, hielt ich mich eben gar nicht für ängstlich. Doch nun lieferte ich mir

quasi selbst den Beweis indem ich mir zuhörte und bemerkte, wie sehr Angst mein Leben bestimmte. Mir wurde bewusst, dass mein Selbstbild zu wenig von der Liebe Gottes geprägt war und zu viel von der (oftmals vermeintlichen) Meinung anderer und meinem deutlichen Hang zum Perfektionismus, der nur ein weiterer Ausdruck von Angst ist. Ich kann meine Angst heute sehr genau benennen: Es ist die Angst nicht zu genügen. In ihrer maximalen Ausformung: Gott nicht zu genügen.

Entlastung

Ich glaube, dass Gott diese Selbsterkenntnis genutzt hat um mich frei zu machen. Denn Gott hält dieser konkreten Angst nun ganz gezielt sein Evangelium entgegen. Jesu Aufforderung wie die Kinder zu werden (z.B. Luk 18,15-17) ist für mich eine enorme Entlastung. Denn Kinder sind unvollkommen. Sie können alles Mögliche nicht, machen ständig Fehler, wissen sich nicht zu beherrschen und haben noch unendlich viel zu lernen. Das hindert sie aber nicht daran, sich selbst für wertvoll zu halten und gute Eltern hindert es nicht daran, sie großartig zu lieben. „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Kor 12,9), ist ein weiterer Satz, der wie für mich

gemacht ist und mir die Angst davor nimmt nicht zu genügen. Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang der Konfirmationspruch, den ich ohne Hintergedanken wählte: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Jes 41,10. Einen schöneren Spruch könnte ich mir gar nicht aussuchen. Er ist Wort Gottes, das zu mir passt, wie ein Schlüssel ins Schlüsselloch.

Heute habe ich alles in allem eine viel positivere Sicht auf die Dinge; bin dankbarer für Herausforderungen und bin trotz einer sehr schlechten Erfahrung in meinem Leben guter Dinge. Meine Lebensfreude und Zufriedenheit sind deutlich gestiegen. Angst kenne ich natürlich immer noch, aber ich weiß sie einzuordnen – als schlechten Ratgeber.

Alexander Pauli, Hersbruck



Erlebte Gnade

Bibelarbeit zu Johannes 21, 15-19

Bei der Gartenarbeit hatte ich mir einen 3 cm langen Dorn in den Daumen gestoßen. Der Dorn war schnell herausgezogen und entfernt, aber die Wunde kam nicht zur Ruhe. Der Daumen schmerzte noch Tage nach der Verletzung bei jedem Handgriff. Schließlich musste die Wunde noch einmal geöffnet werden und es kam die Spitze des Dorns heraus. Wenn eine Wunde heilen soll, dann muss die Ursache beseitigt werden. So war das auch in dem Miteinander zwischen Jesus und Petrus. Durch die Verleugnung des Petrus war in der Beziehung zwischen den beiden etwas in die Brüche gegangen. Nun geht Jesus in dieser Begegnung am See Tiberias sehr einfühlsam der Ursache auf den Grund.



1. Gnade und Wahrheit

Nachdem die Jünger ordentlich gefrühstückt hatten, zieht Jesus den Petrus beiseite und fragt ihn: „Hast du mich lieb?“ Vielleicht nehmen wir diese Fragen nicht so wichtig. Unsere Themen sind eher die Gesetzlichkeit, die Heiligung oder die Frage nach der Schuld. Aber Jesus geht mit dieser Frage an den Kern des Problems. Hätte die Liebe gestimmt, wäre es nie zur Verleugnung gekommen. An vielen Stellen in der Bibel finden wir, dass die Liebe so wichtig ist (Lk 7,42). Im Judentum war es das entscheidende Gebot: Du sollst Gott deinen Herren lieben über alles andere (5. Mo 6,5). Warum kommt das bei uns so wenig vor? Wir wollen Gott mit dem Verstand er-

fassen und wundern uns, dass das nicht geht. Wie will das Geschöpf den Schöpfer begreifen können. Jesus bringt behutsam die Wahrheit ans Licht: Wir sollen Gott lieben, aber diese Liebe fehlt oft in uns.

2. Gnade und Vergebung

Wir würden jetzt erwarten, dass Jesus sagt: „Petrus, wie konntest du nur sagen, du kennst mich nicht? Das geht unter Freunden gar nicht!“ So machen wir das, wenn jemand an uns schuldig wird. Wir hauen auf den Tisch. Wir zeigen dem andern auf und erklären ihm, was uns so verletzt hat. Jesus spricht mit keiner Silbe von

dem Versagen des Petrus, sondern er fragt ihn nur: „Hast du mich lieb?“ Jesus fragt nicht: „Hast du genügend geweint?“ „Hast du tüchtig Buße getan?“ „Bist du ordentlich auf den Knien herumgerutscht?“ So hatte Martin Luther als Mönch in Rom versucht, durch seine Buße einen gnädigen Gott zu bekommen. Das alles interessiert Jesus nicht. Er will nur, dass wir ihn lieben. Vielleicht vermissen wir hier auch ein Schuldbekenntnis des Petrus, aber durch die dreimalige Frage und die Antwort des Petrus ist alles gesagt: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Die Vergebung geschieht hier nicht durch große Worte, sondern in der Begegnung

und der Erneuerung seiner Berufung: „Weide meine Schafe.“

3. Gnade und Erneuerung

Es ist erstaunlich, mit welcher Offenheit in der Bibel von dem Versagen der Jünger geredet wird. Wir sind da eher zurückhaltend. Aber besonders an Petrus wird deutlich, dass Jesus solche Versager gebrauchen will. Der einst so starke Pet-

rus, dessen Weg über das Zerbrechen ging, ist jetzt für Jesus brauchbar. Wir würden einen zukünftigen Gemeindeleiter im Hinblick auf sein Amt fragen: „Was kannst du?“ „Bist du bewährt und welche Ideen hast du für den Gemeindebau?“ Jesus ist nur eines wichtig: „Hast du mich lieb?“

Jesus setzt Petrus als den Hirten seiner Gemeinde ein. Viele von uns sind auch zum Hirten beauftragt. Sie sollen den

Schwachen tragen, nach den Kranken sehen, oder das kleine Lamm ein bisschen tragen, wenn es nicht mehr kann. Das ist das wunderbarste Zeugnis von Jesus, das wir in dieser Welt geben können.

In nur wenigen Worten und ohne große Rechtfertigungen hat Petrus erlebt, wie Jesus gnädig ist, indem er die Wahrheit offenlegt, Vergebung schenkt und seine Berufung erneuert.

Roland Sauerbrey,
Marktrechwitz

Angst als gesellschaftliches Phänomen

Angst gehört zur menschlichen Grundausstattung. Sie warnt uns in Gefahren und stellt die körperlichen Funktionen auf Alarmbereitschaft, um die Gefahr schnell abzuwehren. Ob sie nur als Bedrohung gefühlt oder Realität ist, spielt in den körperlichen Reaktionen keine Rolle.

So sehr Angst dem Schutz dient, wenn sie übertrieben ist, macht sie unberechenbar oder krank. Dann beherrscht sie die Gedanken, die sich ständig um befürchtete Gefahren und deren mögliche Abwehr drehen. Zu spüren ist das an den Krankheitszahlen, die Anzahl der Krankheitstage wegen psychischer Erkrankungen haben sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt.

Angst als Motivation

Es ist ein besonderes Phänomen, dass die Befürchtungen gruppenbildend wirksam sind. Sie sind die entscheidende Motivation, um sich zusammenzufinden. Das ist die Angst vor der Überfremdung oder die Angst vor dem Rechtsruck. Da ist die Angst vor falscher Ernährung, vor politischen und wirtschaftlichen Fehlentscheidungen. Da ist die Angst, nicht mehr als politisch korrekt zu gelten. ...Die Angst vor Terrorismus

(73%), politischem Extremismus (68%) Spannungen durch Zuzug von Ausländern(66%) führen die Angst-Hitliste 2016 an (Quelle: R+v Versicherungsumfrage).

German Angst

Der Begriff ist eine neue Wortschöpfung aus dem englischen Sprachraum. Zunächst bezog sich das in den 90ern auf die zögerliche Haltung deutscher Unternehmen, dann auch auf

alle Politikfelder. Sind die Deutschen ein Volk von Bedenkenträgern, eine Nation die wohlhabend und zugleich sehr unglücklich ist? „Die Jahrgänge des Nachkriegs, die bislang das Sagen hatten, waren noch von dem Gedanken geprägt, dass das Schlimme hinter ihnen lag. Die nach 1964 geborenen haben das dumme Gefühl, dass das Schlimme erst noch kommt“, schreibt der Soziologe Heinz Bude in seinem Buch „Gesellschaft der Angst“. Es schien ein Muster zu geben,



denn die Deutschen gingen zu häufig davon aus, dass die Zukunft auf jeden Fall schlecht wird als das, was sie heute haben. Zum anderen ist es so, dass es in den letzten Jahren eine deutliche Bewegung weg von der Angst gegeben hat, die Deutschen sich freuen und feiern können, und mit Bedrohungen recht gelassen umgehen. Sind die Menschen heute ängstlicher?

Untersuchungen bestätigen das nicht. Allerdings wird heute häufiger über Angst geredet. Galt es Anfang des 19. Jahrhunderts als feige und schwächlich über Angst zu reden, gehört es in den Nachkriegs-Zeiten als mutig, zu seiner Angst zu stehen. In allen Fällen von Ängstlichkeit spielen Politik und Medien eine zentrale Rolle. In Deutschland gab es 2015 3.459 Men-

schen die im Straßenverkehr getötet wurden. Obwohl über 200 Mal mehr Personen getötet wurden als beim Terroranschlag auf dem Berliner Weihnachtsmarkt, war die Berichterstattung darüber viel weniger ausführlich und dramatisch. Natürlich ist jeder Mensch, der umgebracht wird, ein Mensch zu viel. Aber es zeigt sich daran, wie selektiv wir durch die Medien Situationen wahrnehmen.

Angst kann instrumentalisiert werden, um Herrschaft auszuüben und Gesetze durchzuführen. Wer Angst hat, unterstützt die Maßnahmen, die diese Angst bearbeiten. Die Angstfelder wechseln. Da geht es um Angst vor der Atomkraft, Angst vor Islamisierung, Angst vor Terror, Angst vor dem Krebs – die Angst vor BSE allerdings ist

wieder verschwunden, und auch die vor einer kommunistischen Eroberung.

Was hilft?

Wir formulieren positive Ziele. Wir finden uns zu Gruppen zusammen, die etwas erreichen wollen und nicht, die zuallererst etwas bekämpfen.

Wir durchschauen die Instrumentalisierung, die durch Medien und soziale Netzwerke geschehen.

Wir sind in Gottes Hand und vertrauen ihm, dass wir bei ihm ankommen, was immer geschieht. Gottvertrauen ist ein Angstblocker.

Konrad Flämig,
Puschendorf



Luther und die Angst

Luther lebte in einer anderen Zeit, mit ganz anderen Fragen als wir. Fast jeder Christ, der im Jahr des Reformationsjubiläums einmal versucht, Luthers 95 Thesen vom 31. Oktober 1517 zu lesen, merkt dies schnell. Wie kommt es, dass viele Christen bis heute das Gefühl haben, dass Luthers Christuszeugnis immer noch tröstet und aufrichtet? Luther wurde zum Reformator in Auseinandersetzung mit einer Frage, die auch uns nicht kalt lässt: Wie begegne ich meiner größten Angst?

Der Angst begegnen

„Vom Himmel durch Schrecken gerufen“ sei er Mönch geworden, schrieb Luther später einmal. Im Rahmen der zeitgenössischen Frömmigkeit galt der Eintritt ins Kloster als der sichere Weg zum Heil, der hoffnungsvollste Versuch, Frieden für eine verängstigte Seele zu finden. Angesichts eigener Todes- und Höllenangst sah Luther für sich keinen anderen Weg. Warum haben die angstauslösenden Vorstellungen von Gericht und Hölle über Luther solche Macht bekommen? Man kann nicht einfach eine zu strenge christliche Erziehung in der Familie dafür verantwortlich machen. Nach allem, was wir wissen, wurde Luther nicht viel anders erzogen als viele seiner Zeitgenossen. Wahrscheinlich haben einige Faktoren zusammengewirkt. Bei einer Reise nach Hause verletzte sich der Student Luther mit seinem Degen an der Schlagader seines Oberschenkels und geriet in Todesangst. Auch in der Folgezeit wird er mehrfach mit der Möglichkeit eines plötzlichen Todes konfrontiert. In den Jahren



vor seinem Klostereintritt grassierte in Erfurt, der Stadt seines Studiums, die Pest. Mehrere bekannte Juristen fielen ihr zum Opfer. Auch in seiner Familie begegneten ihm Fälle plötzlichen Todesgeschicks. Schließlich geriet er auf dem Weg in seine Heimat bei Stotternheim in ein furchtbares Gewitter. In unmittelbarer Nähe schlug ein Blitz ein. Die unmittelbare Gefahr des Todes ließ ihn fragen: Was wird denn dann aus mir? Kann ich bestehen vor Gott? Als wäre dieser Schrecken eine Art letzte Warnung, gelobte Luther verzweifelt den Eintritt ins Kloster.

Luther erlebte dort zunächst ein Nachlassen seiner Ängste, aber nur für kurze Zeit. Schon seine erste Messe wurde zu einer traumatischen Erfahrung, weil er vor allen Gottesdienstbesuchern von Angst geschüttelt wird. Drastisch beschreibt er, wie sehr ihn Angst und Panik gequält haben: „Ich wurde gebadet und getauft in meiner Möncherei und hatte die rechte Schweißsucht, Gott sei gelobt, dass ich mich nicht zu Tode geschwitzt habe.“ An Beschwich-

tigungsversuche durch Beichtväter und Seelsorger hat es nicht gefehlt. Aber in der Panik versagen alle Argumente. Der Angst ist mit guten Gründen allein nicht beizukommen.

Angst vor Strafe

In wachsender Verzweiflung an seinen Bemühungen lernte Luther, dass Angst nicht durch eigenes Grübeln oder bloße Willenskraft überwindbar ist. Die bloße Möglichkeit eigenen Ungenügens vor Gott lässt stets Raum für die Angst vor göttlicher Strafe. Verdeutlichen konnte Luther dies am Sprichwort: „Wer sich vor der Hölle fürchtet, der kommt hinein.“ Ängste vor Gericht und Strafe gewinnen zunehmend die Herrschaft über das eigene Erleben. Die Angst vor einem bestimmten Zustand scheint diesen geradezu unvermeidbar zu machen. Je mehr man diese Erfahrung vermeiden will, des-

to schneller ergreift sie Besitz von einem. Darin bestand das „Schweiß- bzw. Angstbad“ gegeben, wie er seine Panik und Verzweiflung später beschrieb. Im Ringen mit den biblischen Texten entdeckt Luther nach und nach einen neuen Weg, mit Angst umzugehen. Zunächst findet er in den biblischen Psalmen Worte, seine eigene Angst vor Gott auszudrücken: „*Ich schütte meine Klage vor ihm aus und zeige vor ihm an meine Not.*“ (Ps 142,3) Meine Ängste trennen mich nicht von Gott. Ich kann sie wie viele Beter vor mir vor Gott aussprechen. Es gibt keine Überwindung der Angst, in der diese nicht zunächst einmal angenommen und ausgehalten wird. Nur so kann es gelingen, dass den Ängsten die Spitze abgebrochen und die lebensbeherrschende Macht genommen wird.

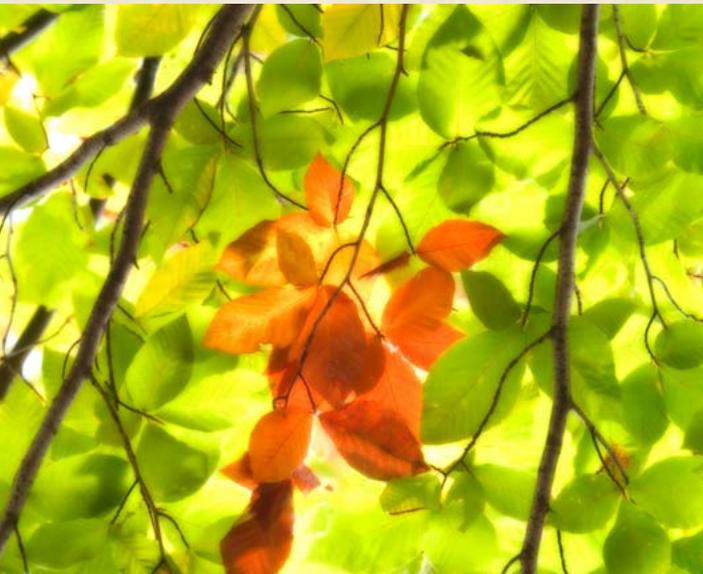
Getröstet

Sodann lernt Luther, die Trost- worte der Bibel ganz persönlich für sich in Anspruch zu nehmen, sie als Zusage bedingungsloser Gnade zu lesen und zu glauben. Gegenüber den Bildern des Grauens hilft nichts, was Menschen tun, auch nichts, was die Kirche glaubt versprechen zu können. Zur echten Hilfe wurden ihm biblische Bilder, die im gekreuzigten Christus die gnädige Nähe Gottes für die Verlorenen vor Augen malten. In seiner Magnificatauslegung (1521) bringt Luther diesen Zusammenhang eindringlich zur Geltung: „*In die Tiefe will niemand sehen, wo Armut, Schmach, Not, Jammer und Angst ist, da wendet jedermann die Augen von ab. Darum sieht Gott allein in die Tiefe, Not und Jammer und ist nah allen denen,*

die in der Tiefe sind. So hat er auch seinen einzigen liebsten Sohn Christum selbst in die Tiefe allen Jammers geworfen und an ihm vortrefflich gezeigt sein Sehen, Werk, Hilfe, Rat und Willen, worauf er gerichtet ist.“ Keine Gedanken und keine Anstrengungen beseitigen die Angst, wohl aber die Erfahrung bedingungsloser Liebe. Im Vertrauen auf den Gekreuzigten erweist sich die menschliche Angst gleichermaßen als ertragbar wie überwindbar. Die geglaubte Gegenwart Gottes vermag der Abgründigkeit der Angsterfahrung ihren Stachel zu nehmen. Eigene Angst und Not verliert zwar nicht ihre Schwere, wohl aber ihre Aus-sichtslosigkeit. Im Bild des Gekreuzigten verdichtet sich die Einsicht, dass das Problem der Angst nicht nur das ihrer Beseitigung sein kann. Der Blick auf Christus ermöglicht es, Angst auszudrücken, anzunehmen und Gott ihre Überwindung zu überlassen: „*In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*“ (Joh 16,33)



Prof. Dr. Thorsten Dietz,
Marburg



Bezirk Ansbach	25.-26.2. 25.3.	9.00 h	Bibelseminar mit Martin Werth, Wuppertal Frauenfrühstück mit Gisela Blatz, Weinstadt-Beutelsbach Jesus House Jugendabende
	27.3.-1.4.		
Bezirk Bad Windsheim	18.2.	14.30 h	„Von einem guten Wort kann man lange leben“ Frauennachmittag in der Gemeinschaft mit Brigitte Bahr als Referentin
	12.3.	18.00 h	Vergnügt, erlöst, befreit – Glaubensgrundkurs Teil 1
	19.3.	18.00 h	Vergnügt, erlöst, befreit – Glaubensgrundkurs Teil 2
	26.3.	18.00 h	Vergnügt, erlöst, befreit – Glaubensgrundkurs Teil 3
Bezirk Cadolzburg	29.1.	18.00 h	Segnungsgottesdienst
Bezirk Feuchtwangen	10.-12.3.	19.30 h	Mehr-Glanz-Tage mit christlichen Künstlern in Bechhofen
	15.3.	9.15 h	Frauenfrühstück mit Monika Scherbaum
Bezirk Fürth	27.2.-3.3.		JesusHouse – Jugendwoche
	17.3.	19.30 h	Luthers Liebesbriefe- die andere Sicht auf den Reformator, Karin Reim
Bezirk Helmbrechts	1.2.	15.00 h	Treff „60-Plus“ mit Elisabeth Grünert
	1.2.	19.00 h	Gesprächsabende zu Grundgedanken der Reformation
	15.2.	19.00 h	Gesprächsabende zu Grundgedanken der Reformation
	4.3.	9.00 h	Frauenfrühstück mit Gerdi Sirtl: „Mich selbst mit neuen Augen sehen“
	12.3.	18.00 h	Gottesdienst mit den Gnadauer Bläsern
	19.3.	11.00 h	Gottesdienst mit anschließenden Mittagessen
Bezirk Hersbruck	5.2.	14.30 h	Bezirkstreff „Wozu braucht’s die Kirche?“ mit Marcus Dresel, Schwarzenbach/Burgthann
	12.2.	18.00 h	Im Pulsgottesdienst mit Alexander Pauli und dem CJB Hersbruck
	18.2.	18.00 h	Begegnungsabend von LKG und CJB
	22.2.	15.00 h	Seniorentreff „Allein die Gnade – Luthers großes Anliegen“ mit Pfr.i.R. Siegfried Weiß
	19.3.	11.00 h	Gottesdienst mit Mittagessen mit Arthur Meneikis
	29.3.	15.00 h	Seniorentreff „Sühnetod Jesu – was bedeutet das?“ mit Alexander Pauli
	26.3.	18.00 h	„Frag-doch!“-Gottesdienst mit Alexander Pauli

Bezirk Hof	19.2.	10.30 h	GmbH - Gottesdienst mit begründeter Hoffnung: „Flüchtlinge: Chance oder Gefahr, Krise oder Aufgabe? Oder: was würde Jesus tun?“ mit Siegfried Erhardt
	19.3.	10.30 h	GmbH - Gottesdienst mit begründeter Hoffnung: „Martin Luther – was hat er uns hinterlassen?“ mit Sabine Dittrich
Bezirk Kulmbach	31.1.	9.00 h	Frauenfrühstück mit Christine Pöhlmann zum Thema „Jahreslosung 2017“
	17.2.	16.30 h	„Feierabend“, gemeinsames Abendessen mit Kindern und Eltern
	27.2.-11.3.	13.00 h	Kidstreff Extra in den Faschingsferien
	9.3.-11.3.	19.30 h	Bibelabende mit Martin Schrott
	17.3.	16.30 h	„Feierabend“, gemeinsames Abendessen mit Kindern und Eltern
	21.3.	9.00 h	Frauenfrühstück
Bezirk Nürnberg	3.-5.2.	14 -17 h	Kindertage
	16.3.	19.30 h	Themenabend: „Achtsame Kommunikation“ mit Konrad Flämig
Bezirk Regensburg	5.3.	18.00 h	DFMGB-Jubiläumsfeier mit Cornelia Stöckle (Bundesleiterin des DFMGB)
	11.3.	18.30 h	Candlelight-Dinner für Paare mit Stefan und Sabine Piana
	18.3.	9.00 h	Regensburger Frauenfrühstück mit Frau Christa Horst, Gunzenhausen
	26.3.	18.00 h	Bayerischer Gottesdienst mit Martin Seidel-Schultz, Bad Abbach und Andreas Gsöllpointer, Mindelheim
Bezirk Roth Steindl	2.2.	9.00 h	Frauenfrühstück Steindl mit Christa Horst: »Heilt Zeit alle Wunden?!
	28.2.	15.00 h	Generation plus in Roth mit Manfred und Sofia Fuchs: »Baumfest – Lustiges und nachdenkliches zum Faschingsdienstag«
	2.3.	9.00 h	Frauenfrühstück Steindl mit Anita Alexi: »Unser Leben eine Reise«
	18.3.	9.30 h	Männerfrühschoppen in Roth mit Werner Lachmann: „Helikoptergeld oder Bargeld abschaffung - was wird aus unserem Geld?“
	25.3.	9.00 h	Frauenfrühstück in Roth mit Erika Wick, Fürth: „Freudenöl statt Asche – Vom Umgang mit seelischen Verletzungen, die einem die Hoffnung und die Lebensfreude geraubt haben.“

Bezirk Burgthann/ Schwarzenbach	5.2.	18.00 h	ECHT?!-Gottesdienst: "Wenn Gott einen Menschen (be)ruft" mit Pfr. Hans Weghorn
	15.2.	14.30 h	60-Plus: "Luther heute" mit Pfr. Gerhard Böck
	19.2.	14.30 h	Jahresfest der LKG Schwarzenbach "Auf mich kannst du dich verlassen!" (Joh. 6, 68-69) mit Rainer Hübner, Regensburg
	5.3.	18.00 h	ECHT?!-Gottesdienst: "Angsthasen" mit Walter Ittner, Ansbach
	14.3.	9:00 h	Frühstückstreffen für Frauen "Wege zur Zufriedenheit" mit Karin Böhm, Augsburg
	15.3.	14.30 h	60-Plus
Bezirk Schweinfurt	19.3.	18.00 h	Gebetskonzert
	26.3.	19.30 h	Ezelsdorfer Abend "Nachhaltige Begegnungen" (Luk. 5) mit Peter Jahn
	30.3.	9.00 h	Frauenfrühstück mit Christa Roth: „Welchen Sinn hat mein Leben?“
Bezirk Uffenheim	12.2.	10.30 h	„fresh & free“-Gottesdienst mit Christian Kamleiter
	19.2.	10.30 h	Zwergergottesdienst: „Der gute Hirte“
	20.2.	19.30 h	Theaterstück: „Reformator – die Rückkehr“ in der Christian-von-Bomhard-Schule
	27.3.	19.00 h	„Lebensgeschichten“ mit Ehepaar Werner im Café am Bahnhof
	31.3.	19.00 h	Candlelight-Dinner: „Wie Ermutigung unsere Beziehung beflügelt“ in Ulsenheim
Bezirk Würzburg	19.2.	11.00 h	Allein der Glaube – Was bedeutet das? 14.00 Uhr: Die Bedeutung der Aussage „Allein der Glaube“ für die Reformation und die bibel treue Gemeinde heute. Zweiter Gedenksontag im Rahmen des Reformationsjubiläums in der LKG Würzburg, mit Thomas Jeising, theologischer Referent des Bibelbundes.
	11.3.	14.30 h	„Allein die Schrift – Gilt das nicht mehr?“ Zur Kontroverse um die Bibel in Kirchen und Gemeinschaften, Vortrag und Diskussion mit Pfr. Ulrich Parzany, in Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Bibel und Bekenntnis“
	11.3.	19.30 h	Evangelisation mit Pfr. Ulrich Parzany, Thema: Komm und erlebe Gottes Wort!
	12.3.	18.00 h	Evangelisation mit Pfr. Ulrich Parzany, Thema: Gnade dir Gott! – Ist das wichtig?

**Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir die persönlichen Daten
nur in der Papierausgabe.**

Wir danken für Ihr Verständnis!



DMH Termine

Ermutigungstag für Eltern

Weniger Stress, mehr Freude

Samstag, 11. Februar 2017

Referenten: Ute Rapsch, Barbara und Andreas Sichermann

Wochenende zum Lutherjubiläum

Fragen wir ihn doch selber

24. – 26. Februar 2017

Referenten: Ehepaar Waltraud und Georg Güntsch

Wochenende für Frauen I

Ermutigender Lebensstil

17. – 19. Februar 2017

Leitung: S. Evelyn Reschies, Ute Rapsch

Wochenende für Frauen II

Allein deine Gnade genügt?

3. – 5. März 2017

Leitung: S. Evelyn Reschies, Ruth Aures

Wochenende für Frauen III

Loslassen – ein Leben lang

10. – 12. März 2017

Leitung: S. Evelyn Reschies, Conny Mößner

Wochenende für Frauen IV

Salz der Erde – Licht der Welt

24. – 26. März 2017

Leitung: S. Evelyn Reschies, Elisabeth Küfeldt

Gestaltungstag mit Biblischen Figuren

Samstag, 11. März 2017

Leitung: S. Hannelore Tröger

Veeh-Harfen Schnuppertag

18. März 2017

Stoßen Sie eine neue Tür in Ihrem Leben auf

Leitung: Gerd Dörr und Karin Broska

Neu im Gästehaus:

der besondere Donnerstag

30. März, 6. Juli, 26. Oktober 2017

Ein freier Tag – Zeit für mich und Zeit mit Gott

Leitung: S. Evelyn Dluzak & S. Hannelore Tröger



sistergold - vier Frauen, vier Saxophone, ein Sound

sistergold – Konzert-Programm „Glanzstücke“

Freitag, 10. Februar 2017

19:30 Uhr in Puschendorf



GOSPEL ART STUDIO präsentiert

Katharina Lutherin zu Wittenberg

Das ungewöhnliche Schicksal der Katharina von Bora

Theaterstück in 16 Szenen
von und mit Mirjana Angelina.

Sonntag, 5. März 2017 – 16.00 Uhr
KONFERENZHALLE der
Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf

Preise: Vvk 15,- €; Tagespreis 18,- €

Kartenvorverkauf:
Alpha Buchhandlung Puschendorf und Nürnberg



Wie starte ich ein Gospel-Projekt?

Samstag, 18. März 2017

Zielgruppe: Chormanager, Leiter von Gruppen und Kreisen und alle Freunde der Gospelmusik, die schon immer mal einen Workshop organisieren wollten.

Zeit: Samstag 09:30 bis 17:00 Uhr

Du wolltest schon immer mal, dass in deiner Gemeinde ein cooler Gospel-Workshop stattfindet und brauchst dafür gute Anregungen und Tipps? Hier überlegen wir über Möglichkeiten, Ziele und organisatorische Fragen. Auch Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit und der Finanzen kommen mit zur Sprache. Im gemeinsamen Austausch bekommst du Impulse für deine Situation vor Ort.

Ort: Puschendorf, Seminarraum Waldstraße 1

Beginn: 9:30 Uhr

Referent: Thomas Wagler (Wildeck-Bosserode), Musikreferent im Evangelischen Sängerbund und begeisterter Gospelchorleiter. Er ist Gründer und Leiter mehrerer Gospelchöre und stand bereits mit Gospelgrößen wie Tore W. Aas auf der Bühne.

Leitung: Konrad Flämig, Puschendorf, Telefon 09101 / 90 20 610

Kosten: Seminar, Verpflegung: 40,00 EUR

Anmeldung: Online oder an LKG-Geschäftsstelle, z.Hd. Gerhard Fehr, Waldstr. 1, 90617 Puschendorf, Tel. 09101/9020660, Email: gerhard.fehr@lkg.de



Chor Workshop in Kirchensittenbach

10.-12. März 2017

An diesem Wochenende werden von Musikreferent Thomas Wagler (esb) Lieder mit einem Projektchor einstudiert, die am Sonntag im Gottesdienst zur Aufführung kommen. Jeder, der gerne im Chor singt, ist herzlich willkommen! Die Proben beginnen am Freitag um 19.30 bis 21.30 Uhr. Samstag wird mit Pausen von 10 bis 18 Uhr geprobt. Am Sonntag beginnt um 9.30 Uhr der Gottesdienst – vorher wird angesungen

Nähere Informationen über:

<https://www.esbnetzwerk.de/dates/chor-workshop-kirchensittenbach/>

© Foto: mr



**Entdeckungstour
im Wilden Westen**

Familientag
Dienstag, 28. Februar 2017
10.00 Uhr bis 15.30 Uhr
in der Konferenzhalle Puschendorf

mit **Britta Lennardt**
& **Angela Eickhoff**

LKG **esb**

Singtag in Nürnberg

11. März 2017

Herzliche Einladung zum offenen Singtag in Nürnberg mit musikalischer Abendandacht

Ort:

Christliche Gemeinde Nürnberg,
Schonhoverstr. 5,
90409 Nürnberg

Beginn: 9:30 Uhr,

Ende: ca. 20:30

Musikalische Leitung:

Thomas Erler,
Mitglied des esb-Vorstandes
und esb-Liederausschusses

Nähere Informationen bei:

Karin Berger,
E-Mail: puk.berger@t-online.de

Fotografen sind Lichtmaler und Geschichtenerzähler.

Samstag, 1. April 2017

Zielgruppe: Leute, die sehen lernen möchten, kreativ fotografieren wollen und mit ihren Fotos Geschichten erzählen möchten

Zeit: Samstag 09:30 bis 17:00 Uhr

Bringe deine beste Kamera mit, die du hast (kein Handy). Im besten Fall deine DSLR mit lichtstarker Festbrennweite (28/35/50mm, min. f2,8), einen geladenen Akku, eine leere formatierte Speicherkarte und einen Papierabzug deines Lieblingsbildes.

Worum geht es und was kannst du lernen? Du lernst bessere Fotos zu machen, die Gestaltungsregeln, die Regeln gekonnt zu brechen, Bildergeschichten zu erzählen und gehst den ersten Schritt, um deinen eigenen Bildstil zu finden.

Referent: Sascha Michel (Nürnberg), Architekt und Fotograf, www.fotodichter.de

Ort: Puschendorf, Seminarraum, Waldstraße 1

Anmeldung: Online oder an LKG-Geschäftsstelle, z.Hd. Gerhard Fehr, Waldstr. 1, 90617 Puschendorf, Tel. 09101/9020660, Email: gerhard.fehr@lkg.de



Liebe Freizeit- und Reisefreunde,

bis jetzt zeigt sich ja der Winter nicht so richtig, aber wenn Sie Lust haben, lieber an das Frühjahr und den Sommer zu denken, dann schauen Sie doch mal in unseren Freizeiten-Katalog 2017. Sie werden sehen, manche Ziele machen richtig Sehnsucht. Und es gibt noch Frühbucherschnäppchen.

Hier geht das Skifahren bestimmt ...

St. Leonhard im Pitztal 25.2.- 4.3.2017

Absolut schneesicher am Pitztalgletscher bis 3.440 m Höhe. Modernes Haus mit Sauna und Dampfgrotte. Skibushaltestelle direkt vor dem Haus mit halbstündlicher Abfahrt



Zum Genießen ...

Genusswandern im Erzgebirge 13.5. - 19.5.2017

Der Kammweg ist ein echter Geheimtipp für Wanderfreunde. In 7 Etappen von Rechenberg bis Johannegeorgenstadt. Übernachtung in guten Hotels oder Gasthöfen. Gepäcktransfer zwischen den Übernachtungsorten inklusive.



Frühsommer am Mittelmeer in Santa Susanna in Spanien 19. - 26.5.2017

Freuen Sie sich auf eine Flugreise nach Katalonien. Nicht weit von Barcelona, 4*-Hotel mit Meerblickzimmer. Zwei Tagesausflüge nach Barcelona und in die Pyrenäen mit örtlicher Reiseleitung sind im Preis enthalten.



Zum erleben Ostern in Griechenland und am Berg Athos (nur für Männer) 10. -17.4.2017

Die alte Mönchsrepublik Athos ist eines der letzten Geheimnisse in Europa. Maximal 15 Personen erhalten pro Tag Zugang zu dieser Halbinsel. Erleben Sie die orthodoxe Frömmigkeit in der Karwoche und das Osterfest in Griechenland, davon 3 Tage in Klöstern am Athos.



Entdeckungsreise in die Provence und das Piemont 20. - 28.5.2017

Folgen Sie den Spuren der Waldenser ans Mittelmeer und in die entlegenen Täler des Piemonts. Stadtführungen in Lyon, Arles, im Luberon, Merindol und Turin, eine Weinprobe im Barolo-Gebiet und die Gastfreundschaft der Waldenser, all das können Sie hier erleben.



Südengland auf den Spuren von C.S. Lewis und Shakespeare 7. - 13.6.2017

Cambridge, Oxford, Startford-upon-Aven, die lieblichen Cotswolds und last but not least London. All das unter dem thematischen Thema von C.S.Lewis werden Sie auf dieser Reise sehen. Eine Tour, die Sie sonst nirgends finden werden!



Vielleicht brauchen Sie noch ein Konfirmationsgeschenk ...

Teenager Freizeit auf Bornholm – Auszeit mit Jesus 8. - 22.8.2017

Bornholm ist die schönste Insel Dänemarks. Unser Freizeithaus liegt direkt am Strand. Aus Bornholm kann man ganz Skandinavien in Miniatur erleben und es gibt an keinem anderen Ort an der Ostsee so viele Sonnenstunden



Wir freuen uns auf Sie, bei Fragen rufen Sie einfach an

Christlicher Freizeit- und Reisedienst

Waldstr.1, 90617 Puschendorf, Tel. 0910179020670

Mail: reisen@cfr.de, Web: www.cfr.de